Chinesische Steinschnitte

Karl With

CHINESISCHE STEINSCHNITTE

VON

KARL WITH

LEIPZIG

VERLAG VON E. A. SEEMANN

BIBLIOTHEK
DER KUNSTGESCHICHTE
HERAUSGEGEBEN VON HANS TIETZE

BAND 24

Druck von Ernst Hedrich Nachf., Leipzig — Ätzungen von Kirstein & Co., Leipzig

Von Denkmälern aus der eigentlich primärschöpferischen Zeit Chinas ist nur verschwindend wenig erhalten geblieben. Die aus den ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderten (Hanzeit) stammenden Funde, wie die Terrakotten, die Bronzegefäße und Spiegel und vor allen Dingen die Steinschnitte stellen bereits Endprodukte dar, in denen ein vorliegendes thematisches Material von riesenhaftem Umfang kompilatorisch niedergelegt und formuliert ist. Darüber hinaus aber auch gleichzeitig neuschöpferisch verarbeitet ist, und zwar — wie mir scheint — dadurch, daß das Gefühl unterlegener Abhängigkeit abgelöst wird durch die Aktivität des menschlichen Bewußtseins. Das Ornamentale erfährt eine Auflösung ins Illustrative; die abstrakte Linie geht in figürliche Zeichnung über; die Fläche wird Bildgrund; die symbolische Bedeutung wird zum Hergang. Jedoch sind das Erörterungen, die hier vor der rein sachlichen Durchsicht des wichtigsten Materials zurücktreten müssen.

Die sog. Hanreliefs stammen von Grabkammern, Särgen und von Tempelpfeilern. Die Fundorte liegen zum größten Teil in den Provinzen von Schantung, Honan sowie Szechuan. Bei den Grabbauten lassen sich Steingräber oder kleine Steinzellen,

auch mehrere miteinander verbunden, sowie Grabkammern von mäßiger Zimmergröße unterscheiden. Die Särge sind bisweilen innen reliefiert; beziehen sich also lediglich auf den Toten, nicht auf den Beschauer. Wichtiger sind die Grabtempel und zugleich Opferräume hervorragender Persönlichkeiten. Kleine, aus Steinplatten gebaute dreiteilige Häuser, die Holz- und Dachziegelformen nachahmen. Die Vorderseite ist offen und durch eine gekantete Säule geteilt. Die einzige erhaltene Anlage dieser Art ist die von Hiao T'ang Chan (Abb. 2); sämtliche Wände sowie der obere Säulenteil sind mit Reliefs geschmückt. Außer solchen auf Toten- und Ahnenkult bezüglichen Reliefs kommen Hanreliefs auch auf freistehenden Pfeilern, die die Eingänge von Tempelanlagen bildeten, vor (Abb. 1).

Die Reliefs lassen sich — soweit bisher bekannt — auf Grund der verschiedenen Technik, Formauffassung und thematischer Bedeutung in einige Hauptgruppen aufteilen, die weniger zeitlich als lokal bedingt sind. (Vorweg erwähnt sei, daß Abklatsche — die übrigens in China schon seit 175 AD der Verbreitung dienten — den Eindruck oft fälschen.) Entweder sind die Darstellungen in den gerauhten Stein versenkt, oder die umgebende Steinmasse ist leicht vertieft; auch rein zeichneri-

sche Einritzung kommt vor. In späterer Zeit nimmt die plastische Erhebung an Stärke zu und geht allmählich in Modellierung über.

Etwas für sich steht die Ornamentation der drei Tempelpfeilerpaare von Teng-fong in Honan, und zwar die Pfeiler von T'ai-Che, wohl einer lokalen Gebirgsgottheit (118 A D), die der Mutter des K'ai, der Frau des Gründers der Dynastie der Hia (123 AD), und von Chao-che etwa aus derselben Zeit. Die Pfeilerblöcke sind wie einzelne Bildtafeln reliefiert; hauptsächlich Tiere (Abb. 3), dann Menschen oder kleine Tanz-, Jagd- und Spielszenen (Abb. 4) sowie ornamental symbolische Motive, wie der Hase im Mond, der die Droge der Unsterblichkeit bereitet. Der Untergrund ist in flächige Muster gerauht; die Darstellung von einer lapidaren, bildschriftmäßigen Knappheit und Wucht, teils holzschnittartig schwer, teils bewegt wie Tuschzeichnungen. Sicherlich alles Zeichen stark symbolischer Bedeutung voll urhafter Gedrungenheit, heraldischer Strenge und zugleich kultiviert-dekorativem Charm.

Etwa gleichzeitig — nicht später als 129 AD — ist die schon erwähnte Grabkammer Hiao T'ang Chan (Gebirge des Saales der Kindesliebe) in Schantung, deren Wände mit großen Reliefzeichnungen

geschmückt sind (Abb. 5—7). An der Rückwand vornehmlich repräsentative Szenen; oben ein Fries von Menschen, Reitern und Wagen (Abb. 5), unten drei zweistöckige Pavillons, in denen allerlei Menschen sich begrüßen und unterhalten. An den Seitenwänden ist ein reich durcheinandergewürfeltes Szenarium entwickelt; Kampf, Jagd (Abb. 6), Musik und Festlichkeit, Wirtschaftsvorgänge und Interieurszenen, und dazwischen fremdartige Tiere, Fabelwesen und fabulöse Anekdoten. An der Säule Schilderungen historisierender Mythologie und astronomische Zeichen, wie auf Abb. 7 das Sternbild Weberin, die Sonnenscheibe mit Krähe und das Sternbild des „roten Vogels".

Die Komposition ist sehr locker, unsystematisch, bewegt; vom einzelnen Vorgang oder Linienzug ausgehend; die Zeichnung lebhaft, scharf in der Realistik, voller Wirklichkeitsbedeutung; mit betonter Außenkontur und abgetönter Innenzeichnung. Die Fläche des Steins ist abgeschliffen; ein buntes Durcheinander in einem wesenlosen schwarzen Raum, ganz wie eine leidenschaftliche Handschrift.

Vollkommen verschieden sind die Reliefs von Wou Leang Ts'eu (Gebirge der Wohnstätte der Wou) im westlichen Schantung; die Anlage ist

jetzt zerstört. Die Inschriften beziehen sich auf die Zeit von 147 AD bis 167 AD. Die Darstellungen liegen erhöht und sind abgeschliffen; breit und flächig, mit großer umlaufender Kontur und ganz zarter Innenritzung. Streng in der Komposition; teils reihenmäßig über die drei Wände der Kammer durchlaufend. Inhaltlich weniger realistisch und situationsmäßig; dabei durchaus erzählerisch. Eine Bildhandschrift mit eingestreuten Texten, voll großartiger Phantastik; visionär und burlesk; Legende, Mythus, Ethik und Geschichte und auch sicherlich viel Weisheitsvolles festlegend. Ein universales Weltbild und eine umfassende Menschgeschichte in aller Verknüpfung von Menschen, Dingen, Geistern, Göttern und Dämonen. Da sind die mythologischen Darstellungen von Si wang mou, der reinen Mutter des Occidents (Abb. 10) und von Tong wang kong, dem verehrungswürdigen König des Orients; die Gottheiten der Luft und der Wasser (Abb. 11, 12), die Darstellungen der Naturphänomene aus dem T'ien wen und Luoen-heng; die historischen Legenden, wie die von Fou-hi und Niu-koua (Abb. 8); die Herrscher des Altertums und die großen Frauen; die Heroen, die ihr Leben opferten; die großen Philosophen; die Beispiele kindlicher Liebe und die Zeichen der

guten Vorbedeutung; und dazwischen Fabelwesen, Menschen und Tiere. Am geschlossensten und feierlichsten in der sog. Kammer des Pseudo-Wou-leang; am tollsten durcheinandergewirbelt in den Reliefs der sog. hinteren Kammern; eine wilde Bewegtheit voll chaotischer Unheimlichkeit: Wolken, Fische, Wasser, Wagen, Tiere, Menschen ineinander- und durcheinandergreifend.

Auf Abb. 8 drei Einzeldarstellungen: oben der Diener, der seinen verwundeten Herrn schützt; in der Mitte King Ko, der versucht, Ts'in Che houang ti zu ermorden; unten Fouhi und Niu-koua mit Richtmaß und Elle und ineinanderverschlungenen Schlangenleibern. Auf Tafel 9 mehr repräsentative Szenen. Auf Tafel 11 das Reich der Wasser; ein Wagen von zwei Fischen gezogen; darin ein Herrscher; Frösche, Schildkröten, Wasserratten, Fische mit Lanzen, Speeren, Schildern; dazwischen reiten Menschen mit Froschköpfen und Fischleibern; Drachen, geflügelte Wesen mit Schlangenleibern. Vielleicht der Flußgott, der im Hoang ho residiert. Auf Tafel 12 der Windgott, der die Wolken galoppieren läßt, im unteren Streifen das Sternbild des Großen Bären.

Einen mehr volkstümlich derben, frischen und burlesken Eindruck machen die Steine von Lieou

kia ts'ouen und Tsiao-Tch'eng Ts'ouen, beide in der Nähe von Kia-siang in Schantung. Auf Tafel 13 unten der fruchtlose Versuch, den kostbaren Dreifuß aus dem Fluß zu angeln, wobei der Drache aber die Schnur durchbeißt; geschehen im Jahre 219 v. Chr. dem Kaiser Ts'in Che houang ti. Oben eine Szene, die an Laokoon erinnert. Ähnlich in der Oberflächenbehandlung ist auch der Kölner Stein (Abb. 14) mit der liebenswürdigen Exzentrik der Bewegung und des gestischen Rhythmus.

Ganz anders ist der Stein des Li Hi vom 171 A D aus dem Süden der Provinz Kan-sou (Abb. 15). Voll naturalistisch bewegter Zeichnung doch von einer märchenhaft feierlichen Stimmung. Drache und Hirsch; ein Mensch mit erhobenen Armen, den himmlischen Tau zu empfangen; daneben als Zeichen der guten Vorbedeutung der Halm mit mehreren Ähren und die beiden miteinander verwachsenen Bäume.

Ins plastische Helldunkel-Modellé gehen dann bereits die Steine von Leang Tch'eng Chan bei Tsi ning tcheou über, denen etwa die Reliefs Abb. 16 und 17 zuzurechnen sind.

Die beiden Schwarzweißblätter Abb. 19/20 sind chinesische Nachschnitte. Tafel 19 aus dem Jahre

1907. Überraschend in beiden Fällen durch die Modernität von Zeichnung, magischer Komposition und rhythmischer Flächenaufteilung. Der Raum verbietet, über diese rein aufzählende Behandlung des Materials hinauszugehen, zumal dann eine weitgehende Einbeziehung des Confucianismus wie auch des volkstümlichen Taoismus nötig wäre.

Chavannes, E., La Sculpture sur Pierre en Chine. Paris 1893.

— Mission archéologique dans la Chine septentrionale Tome I. Textband. Paris 1913.

— — Tafelband. Paris 1909. I. Teil, Tafel 1—199.

Fischer, Adolf, Vortrag gehalten auf dem 15. Orientalisten-Kongreß in Kopenhagen; im T'oung Pao Serie II, Vol. IX Brill. Leiden 1908.

Laufer, Chinese grave sculptures of the Han Period. London, Paris 1911.

Salmony, A., Die chinesische Steinplastik, Band 1 der Veröffentlichungen des Museums für chinesische Kunst, Köln (im Druck).

Tei Sekino, Stone mortuary shrines with engraved tables of ancient China under the latter Han Dynastie; in the Kokka Nr. 225 ff. 1909.

Volpert, Gräber und Steinskulpturen der alten Chinesen, Anthropos, Wien, Band III, 1908.

ABBILDUNGEN

*

1. Pfeiler von T'ai Che
2. Grabkammer von Hiao T'ang Chan
3. Pfeiler des T'ai Che: Widderkopf
4. Pfeiler des T'ai Che: Jagdszene
5. Hiao T'ang Chan, Rückwand, oberer Fries, Ausschnitt: Reiter und Wagen mit Pauke
6. Hiao T'ang Chan, Seitenwand, Ausschnitt: Kampf und Jagd
7. Hiao T'ang Chan, Mittelsäule: Sonnenscheibe und Sternbilder
8. Wou Leang Ts'eu, linke Kammer
9. Wou Leang Ts'eu, vordere Kammer
10. Wou Leang Ts'eu, vordere Kammer, Oberteil
11. Wou Leang Ts'eu, hintere Kammer, Ausschnitt: Reich des Wassers
12. Wou Leang Ts'eu, hintere Kammer, Ausschnitt: Wolkenwesen und Sternbild
13. Lieou Kia ts'ouen, sog. zweiter Stein
14. Museum für ostasiatische Kunst, Köln: Tanzszene
15. Stein des Li Hi
16. Leang Tch'eng Chan
17. Leang Tch'eng Chan
18. Mythologische Szenen, Holstein
19. Holzschnitt nach Kouo souei hio pao
20. Holzschnitt nach Stele aus dem Lisin

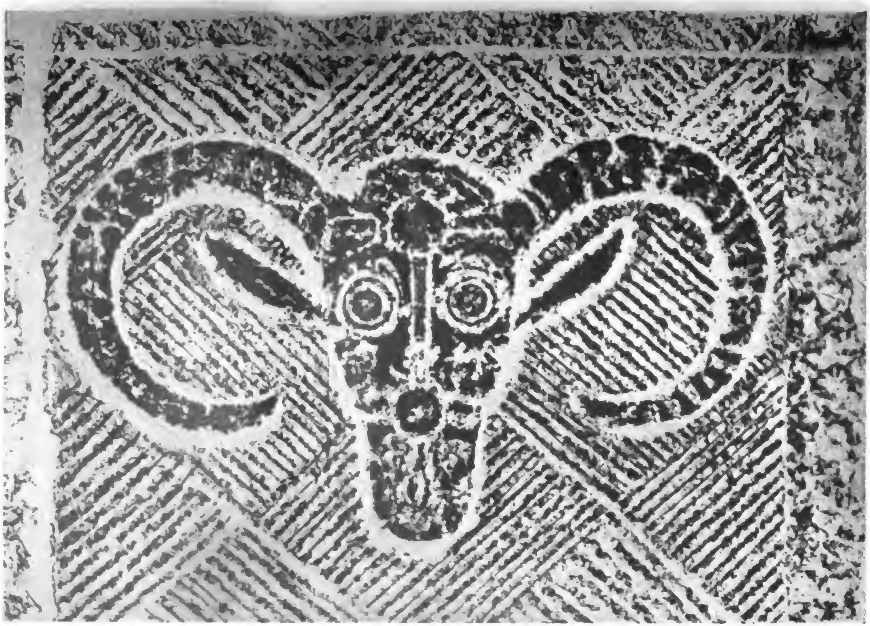
Abb. 14, 16 und 17 Aufnahmen des Museums für ostasiatische Kunst in Köln, Abb. 18 im Besitz des Folkwang Museums; die übrigen Abbildungen nach Chavannes.



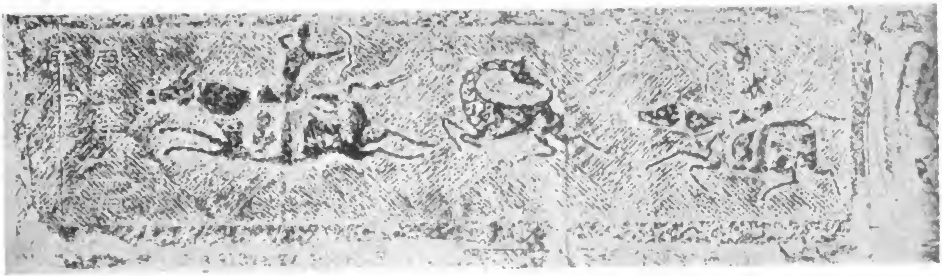
1. Pfeiler von T'ai Che



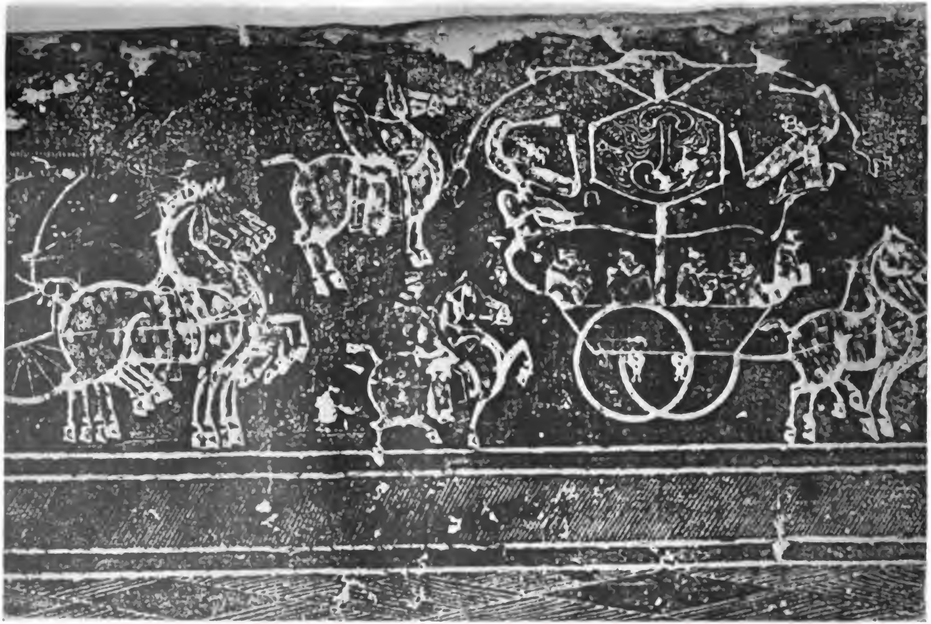
2. Grabkammer von Hiao T'ang Chan



3. Pfeiler des T'ai Che: Widderkopf



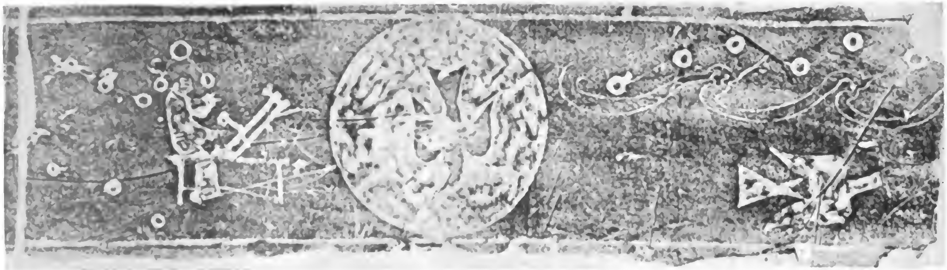
4. Pfeiler des T'ai Che: Jagdszene



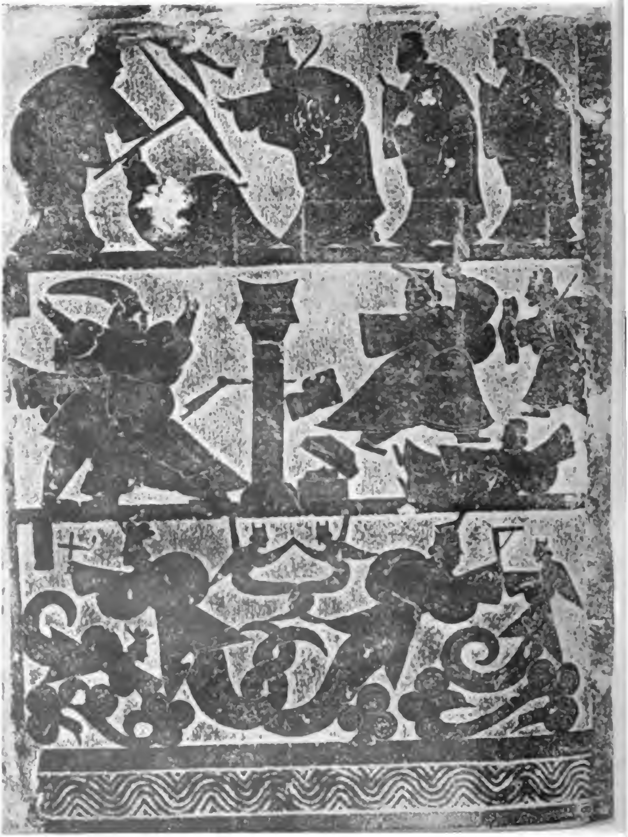
5. Hiao T'ang Chan, Rückwand, oberer Fries, Ausschnitt: Reiter und Wagen mit Pauke



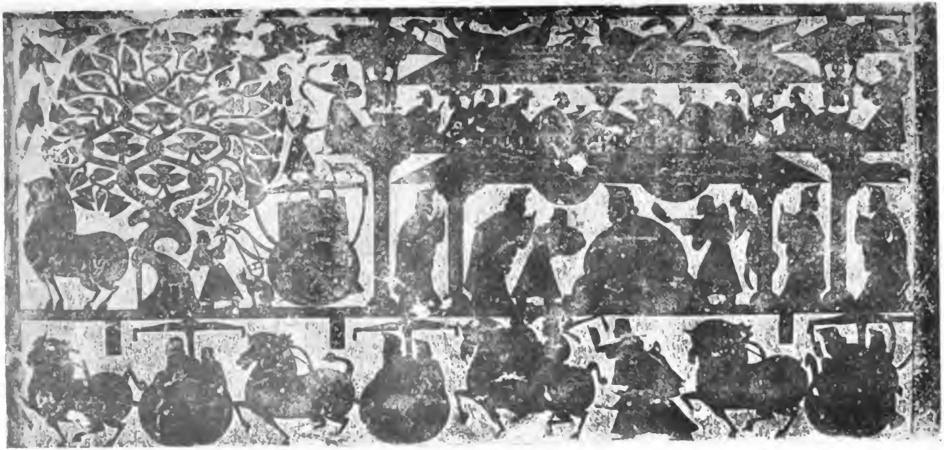
6. Hiao T'ang Chan, Seitenwand, Ausschnitt: Kampf und Jagd



7. Hiao T'ang Chan, Mittelsäule: Sonnenscheibe und Sternbilder



8. Wou Leang Ts'eu, linke Kammer



9. Wou Leang Ts'eu, vordere Kammer



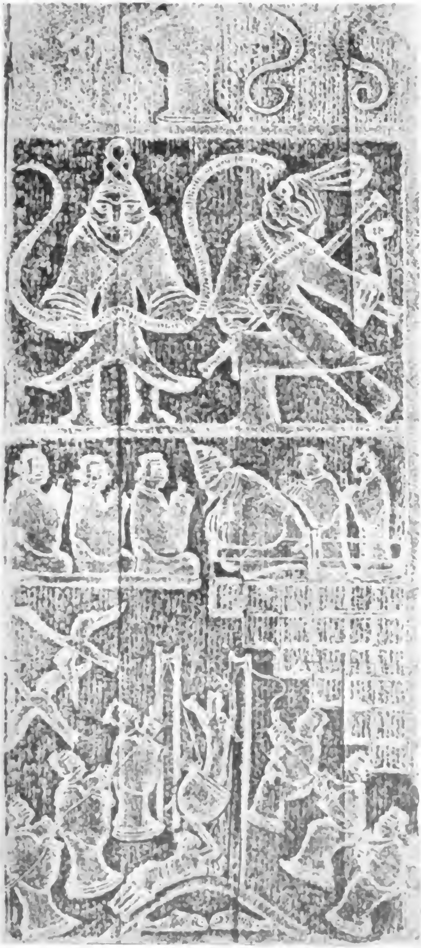
10. Wou Leang Ts'eu, vordere Kammer, Oberteil



11. Wou Leang Ts'eu, hintere Kammer, Ausschnitt: Reich des Wassers



12. Wou Leang Ts'eu, hintere Kammer, Ausschnitt: Wolkenwesen und Sternbild



13. Lieou Kia ts'ouen, sog. zweiter Stein



14. Museum für ostasiatische Kunst, Köln: Tanzszene



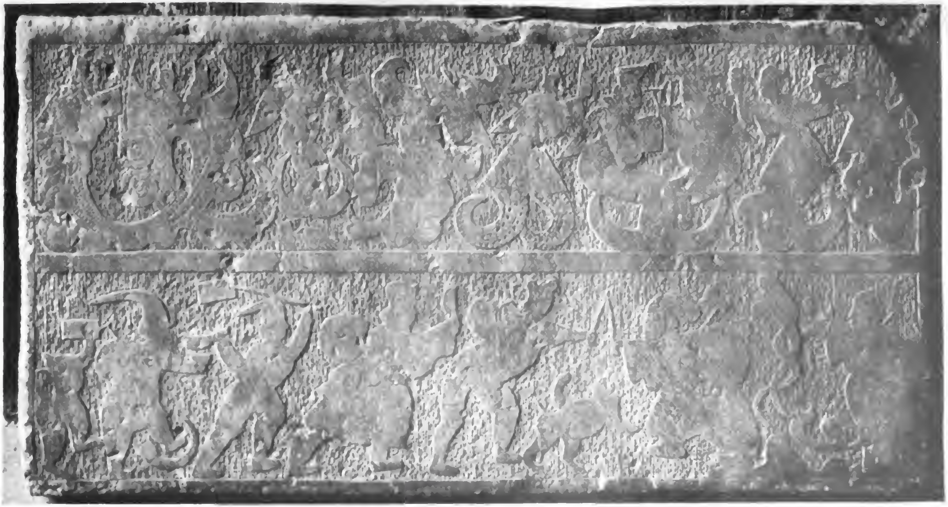
15. Stein des Li Hi



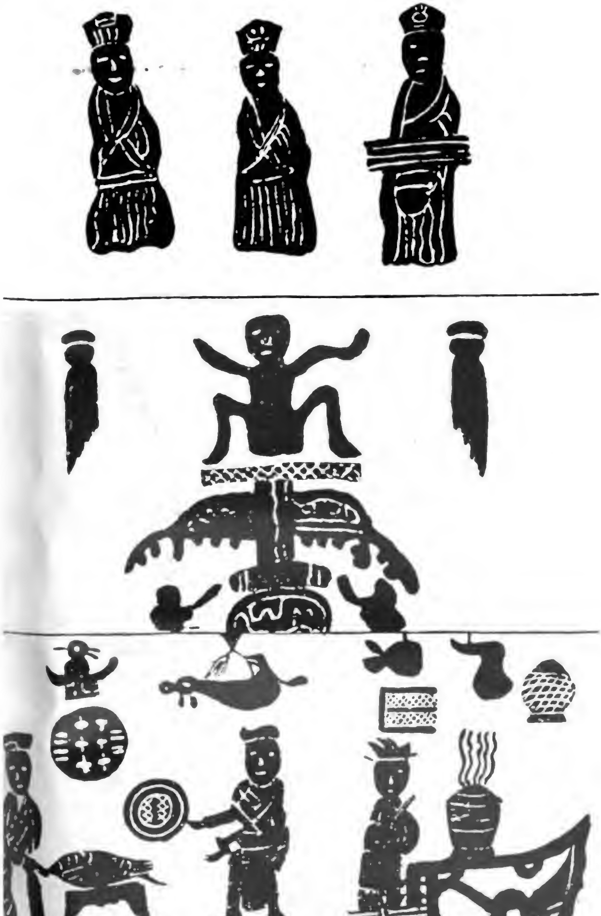
16. Leang Tch'eng Chan



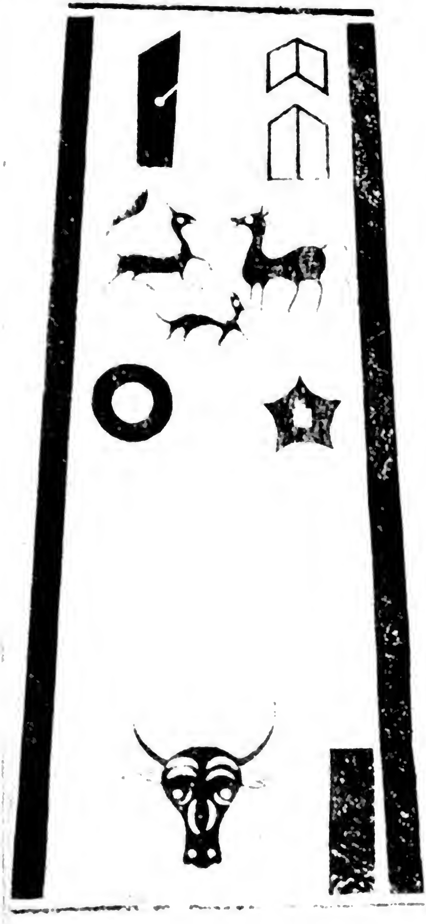
17. Leang Tch'eng Chan



18. Mythologische Szenen. Provenienz unbekannt. Früher im Besitz von Holstein



19. Holzschnitt nach Kouo souei hio pao



20. Holzschnitt nach Stele aus dem Lisiu